

Der Salon.

N^o 1.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost. }
Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

1840.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 20. December 1839.

Vieles, sehr vieles hat die liebe Weihnachtszeit auf die Klugen der Mode und des Luxus heraufbeschworen und reiche Erndten konnte das garte und tactvolle Kennerauge, reiche Ausbeute die Börse halten, aber mit einem gewissen poetischen und jetzt sehr beliebten Welterschmerz mußte das Innere eines Dandy zu der Ueberzeugung gelangen, daß es nicht viel Großartiges in der feinem und eleganteren Zusammensetzung, und keine kühnen Umstaltungsideen in der Stoffherzeugung und Verzierung angetroffen habe. Schien es doch, als wolle man auch hier den Status quo der Friedenspolitik beobachtet wissen und als hinge von den Farben der Zeitenpendel der Modengewalten ab!

In Pelzwerken war manches Netze und Gebiegene zu finden. So sahen wir für Herren Redingotes von hellgrauer Farbe, welche sehr faltenlos und kurz, vorn vom Kragen bis zu den Schoosenden direct mit Sobelpelzstreifen besetzt waren und dieß sich ganz boartig ausnahm. Quer über die Taille nach vorn zu den Knopfstücken lief dann noch ein ganz breiter Gürtel von eben solchen Rauchwaaren. Die Brusttheile waren mit breiten gezackten Seidenlügen versehen. Die Ärmel hatten wir Kleidröcke hell- und dunkelgrün mit neuen Glasurknöpfen, welche einen sehr saubern auch einen sehr eleganten Schnitt, enge Ärmel hatten und so ziemlich lang ausgeschweift waren. Gilets trug man von jeder Farbe, horizontal schwarz durchstreift mit Klapp- und spitzen Zuschnitte, die Knöpfe daran waren von Horn und meist grün oder schwarz. Wir müssen gestehen, daß diese Gilets einen sehr guten Effect veranlassen. Ganz neu trägt man jetzt viel von zimtbraunen oder blauen Seidenwollstoffen, die der Länge nach reliefartig gestreift sind. Sie werden meist glatt und unten am Stiefel mit einem Hohlscnitte versehen, getragen. — Die beliebtesten Cravatten sind noch immer die von weißem, überseht hellfarbigem Satin, auf denen in drastischer Weise Antastebumen angebracht sind. — — — Jedoch sind hinsichtlich der Gilets noch immer die sammetenen sehr en vogue. Im Anzuge und der Toilette der Damen ist vorzüglich zu bemerken, daß die schon von uns erwähnten Chatelaines sehr in Miserebit gekommen und obwohl wir glauben, daß dieses mit Unrecht geschehen, so müssen wir dennoch gern einräumen, daß die an ihre Stelle getretenen sehr niedlichen und eleganten Trulleusen von Satin oder Rosagaze den Verlust wieder fühlbar machen. Dieselben sind mit schwarzen Spitzen oder passendem Fülle bedeckt und bilden eine höchst feine Coiffure. — —

So fanden wir auch in dem Magazine der hochberühmten Modistin Madame Polet, eine Robe vor, die uns hinsichtlich ihrer geschmackvollen Auffassung wahrhaft in Erstaunen versetzte. Gibt es denn auch wohl etwas Eleganteres, als eine Robe von, mit kleinen farbigen Bouquets brodirtem Satin und mit Goldfäden durchschlungen in Bezug auf die Garnitur? Letztere war noch außerdem mit Spitzen oder Blondes verziert. —

Dann war noch ebenda eine Robe, für eine glückliche dunkelbläuliche Braut bestimmt, anzutreffen, mit Brüsseler Spitzen und drei Bolans garnirt. —

Sehr beliebt sind jetzt insonders die griechischen Tunika's und blaue Roben von Mousseline de laine, mit Seide brodirte und vorn mit einer Guirlande quadratähnlich verziert, welche sehr täuschend eine Schürze nachahmt.

Vorzüglich aber werden jetzt wieder die kleinen, jedoch ganz kleinen Hüte in den feinsten Soirées erblickt und man kann in der That kaum genug darüber staunen. Allerdings stehen sie einem jugendlichen Haupte auch weit besser, als jene großen, Matronengebührliche Kopfschirme. Jedenfalls komme ich bald wieder auf diesen interessanten und wichtigen Gegenstand zurück und ich werde dann mit aller mir möglichen Gründlichkeit und Beobachtungsgabe dabei erschöpfend zu Werke gehen, der ich die Ehre habe zu sein u. s. w.

Ihre
Melanie.

Feuilleton.

Neujahrwünsche. Wenn alle die Wünsche, so am ersten Tage eines jeden Jahres dargebracht werden, in Erfüllung gingen, sollte man glauben, es müsse die Erde ein Himmelsreich werden. Dem ist aber nicht so. Die zahllosen Wünsche würden sich kreuzen; der eine Sonnenschein, der andre Regen verlangen. So wäre z. B. die Erfüllung der carlistischen Neujahrswünsche der Untergang der Christinos, und umgekehrt. Mehmed Ali wird andre Neujahrswünsche haben, als des Sultan, und Abd el Kader andre, als Ludwig Philipp. Es ist daher recht weise eingerichtet, daß die Neujahrswünsche nicht immer in Erfüllung gehen. Wir verschonen daher auch unsere Leser mit dergleichen und begnügen uns mit dem einfach christlichen Wunsche, daß im begonnenen Jahre ein Jeder sich bestrebe, das zu thun, was er wünscht, das ihm die Leute thun sollen. Dann wird es von selbst besser werden auf Erden.

Das Jahr 1840. Die Wetterpropheten verkündigen ein äußerst fruchtbares und gesegnetes Jahr; andre Leute wieder